

Das erste Kapitel

Schauspiel in drei Akten

von

Elsa Pleßner



Verlag des Bureau Fischer, Berlin-Friedenau
:: 1910 ::

Elsa Pleßner. Karl Fischer.

Personen:

Konsul Ernst Hartner . . . . 56 Jahre
Leonie, seine Tochter . . . . 18 „
Elly Kessel — 23 „ (Elly Kessel, Ferry Derffler, Herr Klapper, Herr Pauly: Beamte der Firma Hartner & Kolberg)
Ferry Derffler — 27 „
Herr Klapper — 25 „
Herr Pauly — 24 „
Eugen Kolberg . . . . 42 „
Mirko Jonics, Geschäftsträger . . . . 38 „
Miß Ways, Gesellschafterin bei Leonie Hartner . 38 „
Hermann Brückhausen . . . . 28 „
Vera Stein, seine Braut . . . . 20 „

Ort der Handlung: Wien. — Zeit: Gegenwart.

Der 1. Akt spielt am Samstag Abend, der 2. Sonntag Vormittag und der 3. am Nachmittag desselben Sonntags.

Leonie (jugendliche, graziöse Erscheinung, sehr elegant gekleidet) liebenswürdiges Wesen, manchmal etwas kindlich Naives, das mit ihrem sonstigen gehaltenen Ernst auffällig kontrastiert.

Elly (mittelgroß, blond, etwas große Gesichtszüge) ruhiges, kühles, überlegtes Wesen, einfach, aber chik gekleidet.

Derffler (schlank, dunkelblond) sehr weich und liebenswürdig, impulsiv und innig — manchmal ein wenig Pose.

Kolberg (respektable Erscheinung, leicht meliert) gütig und zart, mit etwas leichter Ironie versetzt, zuweilen außerordentliche Weichheit — überlegen und ruhig.



Erster Akt.

Salon bei Konsul Hartner. Sehr vornehm und luxuriös. Durch eine offenstehende, zurückgezogene Portiere sieht man in einen zweiten Salon, der glänzend erleuchtet ist. Gedämpfte Ballmusik. Die Bühne ist diskret erleuchtet, Stehlampen unter buntfarbigen Seidenschirmen. Nur selten gehen Ballgäste durch — ganz im Hintergrund.

Elly und **Vera** (sitzen plaudernd auf dem Sofa).

Brückhausen (kommt rasch mit einer Düte Konfekt): So, Kinder — da habt Ihr was Gutes!

Vera (untersucht die Düte): Pralinés Mandelgrillage! Ah — das ist g'scheit! Danke!

Brückhausen: Bitt', Fräulein Elly — auch für Sie! Greifen's schnell zu, sonst läßt Ihnen die Vera nichts übrig.

Vera (kauend): Weil ich schon so bin! — — Elly! — Aber so nimm Dir doch! — —

Elly: Danke! Danke schön.

Brückhausen: Bitt' schön! Es sind noch mehr am Buffet — —! Wenn man nur dazu könnte! — Aber das ist ja reiner Stierkampf!

Vera: Das find' ich gemein, sich so ums Buffet zu lagern, als wenn man acht Tage nichts gegessen hätte!

Brückhausen: Warum nicht? So ein Schreiberknecht aus dem Hartner und Kolbergschen Kontor kann sich für seine paar Netsch nicht so geschwind eine Röderer carte blanche zu Gemüt' führen. Da muß er das ganze Jahr auf den Stiftungsball warten — —

Vera: Und der ist jedes Jahr am 18. November?

Elly: Immer! — Ich war selbst schon dreimal dabei! Das heißt — voriges Jahr nicht, wegen der Trauer nach der Mama — —

Vera: Und heuer gehörst Du schon dazu — als Kontoristin! Weißt Du — ich find' das doch blödsinnig von Dir! Das hast Du doch wirklich nicht nötig!

Elly: O ja! Das hab' ich sehr nötig! Und wenn mein Vater zehnmal reich gewesen ist, davon haben wir doch heut keinen Kreuzer! Gott — er hat ja eine kleine Rente von seinem Verein — aber ich! —

Brückhausen: Das ist aber auch nicht das Rechte für Sie! Eine halbe Dame und eine halbe Kontoristin, die man im Bureau mit Glacéhandschuhen anpackt! Heiraten's lieber, Fräulein Elly, das ist das Wahre! Schauen's uns an! Haben — haben wir nix — aber heiraten tun wir doch!

Vera: Ja — weil Du endlich gescheit geworden bist! (zu Elly:) Seit sie ihm das große Bild wieder nicht angenommen haben in der Sezession, hat er mir heilig versprochen, daß er das Bildermalen sein läßt! Das kost't nur Farben und bringt nix ein! Das Tapetenzeichnen ist ein viel sichereres Geschäft, und man kann davon leben!

Elly: Und es ist heutzutage auch eine Art Kunst.

Vera: Nicht wahr? Und der Konsul hat zu ihm gesagt: „Brückhausen, Sie dürfen Sezessionist sein, soviel Sie wollen! Mir g'fallt's zwar nicht — aber die Leute kaufen's — also — mir kann's recht sein!"

Brückhausen: Und jetzt können wir endlich heiraten, das ist die Hauptsache. Wissen's Fräulein Elly, es gehört eine Mordsgeduld dazu, zwei Jahre verlobt zu sein.

Elly: Das hab' ich mir auch gedacht!

Vera: Ich hab' aber beinah' geglaubt, daß Du mir's doch nachmachen wirst!

Elly: Ich! Wieso?

Vera: Na — — — der Ferry Derffler —

Brückhausen (neugierig): Ah! Ist das möglich!

Elly: Aber! — Was Dir nicht einfällt, Vera! Gott, wenn man so monatelang in einem Bureau sitzt — — so spricht man halt ein bissel mehr miteinander als sonst — — aber weiter? — — Nein, mein Kind, da irrst Du Dich gewaltig.

Brückhausen: Na — eine so glänzende Partie ist er freilich nicht.

Elly: Na also! Und wie Du mich kennst — — eine aussichtslose Brautschaft!

Vera: Aussichtslos? Warum denn? Er hat doch eine schöne Karriere vor sich.

Elly: Möglich. Ich glaub' nicht recht daran.

Vera: So? — Das wundert mich. Ich hätt' geschworen darauf, daß Ihr zwei schon miteinander einig seid.

Elly (scharf): So! — Da hättest halt falsch geschworen. (Steht auf.)

Klapper (kommt): Fräulein Elly — — (Verbeugt sich.)

Elly: Aha! Unser Walzer!

Vera: Sie müssen ja schon todmüde sein, Herr Klapper!

Klapper (protestierend): Ach! und wenn? Morgen ist Sonntag, da schläft man sich aus! Vor elf kommt ja doch keiner ins Bureau.

Brückhausen: So! — Und Ihre Tennispartie?

Klapper (traurig): Es regnet! — Fräulein Elly — — (bietet ihr den Arm. Beide ab.)

Vera: So ein dummer Kerl wie dieser Klapper!

Brückhausen: Nichts wie Tanzen, Tennis und solche Sachen kann er.

Vera: Und von so einem Menschen läßt sich die Elly anschmachten! Was ihr nur an dem gefällt?

Brückhausen: Sein reicher Vater — wahrscheinlich —

Vera: So? — — Ist der so reich?

Derffler und **Leonie** (in leisem Gespräch, treten ein, lassen sich bei einer Palmengruppe nieder, Brückhausen und Vera bemerken sie nicht).

Brückhausen: Na — glaubst von den tausend Gulden jährlich, die er bei Hartner und Kolberg Gehalt hat, kann so ein Sportgigerl leben? Das reicht grad' auf Handschuh, Wadelstrümpf und Zigaretten. Die Krawatten muß ihm schon der Vater zahlen.

Vera: Und auf den hat's die Elly abgesehen, wie ich merk'! — Du — Hermann — weißt — ich sag' Dir was — Ich häng' — da oben am Lüster will ich hängen, wenn die Elly nicht mit dem Derffler was g'habt hat.

Brückhausen (neugierig): Aber geh'! — Wirklich?

Vera: Sie selbst hat mir ja einmal so was durchblicken lassen — von einer heimlichen Verlobung oder so — — — aber daran erinnert sie sich nicht — oder vielleicht will sie sich nicht mehr erinnern —

Brückhausen: Ah so! Na ja! Verliebt ist doch nicht verlobt, und wenn einer nix hat, so hört sich die schönste Lieb' auf! Das heißt — nur bei den anderen! Nicht wahr, Herzerl? (Will sie küssen.)

Vera (sich sträubend): Da sind ja Leute! Aber — so sei doch g'scheit — — —

Brückhausen (sieht hinüber, leiser): Der Derffler ist's mit der Leonie Hartner!

Vera: Noch immer? Vielleicht hat er's auf sie abgesehen!

Brückhausen: Das wär' so was! Da möcht' der Alte schöne Augen machen!

Vera: Gott — warum denn? Der tut doch alles, was die Tochter will. — (Ein Herr kommt und führt Leonie zum Tanz. Pauly kommt. Derffler steht auf, geht zu Brückhausen hinüber.)

Pauly (zu Vera): Da sind Sie ja endlich! Hilft ihm nix, dem lieben Herrn Bräutigam! Ich hole Sie mir aus dem Höllenrachen! (Ab mit Vera.)

(Derffler und Brückhausen allein.)

Brückhausen: Na? — Und Du? Du tanzst nicht?

Derffler (zerstreut, zuckt mit den Achseln): Ah!

Brückhausen: Hast recht! Ist auch fad'. Komm', gehen wir lieber hinüber auf einen Schampus!

Derffler: Ich hab' keine Lust! Ich bin müde.

Brückhausen: Warst fleißig? Bist wenigstens fertig damit?

Derffler (aufschauend): Womit?

Brückhausen: Na — mit dem Bild! Mit Deiner Regenstimmung!

Derffler: Aber keine Idee! — In der Fabrik war heut der Teufel los. Eine furchtbare Hetzjagd! Der Ingenieur und zwei Baumeister aus Eisenstadt und was noch alles!

Brückhausen: Aha! — Wegen der neuen Filiale! Also — wirst Du Direktor? —

Derffler: Was Du alleweil neugierig bist! Wirst es schon erfahren, wenn ich es selber bestimmt weiß!

Brückhausen: Es tät' mir riesig leid, wenn Du von Wien fortgingest! — Und dort unten ist auch niemand, der Dir ins Gewissen redet, da kommst nachher ganz um! Wenn Du schon hier nichts arbeiten willst!

Derffler: Glaubst, daß einem bei der Rackerei noch der Kopf aufs Malen steht?

Brückhausen: Hörst, Ferry! Wenn ich Dein Talent hätt'! Herrgott! Die Welt möcht' ich zusammenreißen. Aber Du! Du glaubst immer, es muß was Extra's vom Himmel herunter kommen. Schau' mich an! Ein so miserabler Tapetenschmierer wie ich heut bin, — ich tausch' doch nicht mit Dir!

Derffler: Sei froh! Entweder — oder, sag' ich! Soll ich so einer werden, wie dreizehn auf ein Dutzend gehen? Nein, mein Lieber! Dann laß ich's lieber ganz stehen. Da schreib' ich lieber fünfzigmal im Tag „Sehr geehrter Herr — in höflicher Beantwortung“ — oder so was Aehnliches. (Ablenkend.) Also Du heiratest nächste Woche, habe ich gehört? Glücklicher Mensch!

Brückhausen: Na — weißt, das Glück kannst Du doch auch haben?

Derffler: Ist mir zu billig!

Brückhausen: Sei so gut! — So mach's teuer! Bitt' Dich, wenn Du heut Direktor wirst, kannst Du die besten Partieen machen, wenn Du Dich nur ein bisserl umschauen tätest!

Derffler: Ich verkauf' mich nicht ums Geld!

Brückhausen: Wer redet denn davon! Na ja — wenn Du immer extravagante Sachen im Kopf hast! Mir scheint, Du weißt selbst nicht recht, was Du eigentlich willst.

Derffler: So! Meinst Du?

Brückhausen: Wenn man wirklich einmal meint, so, jetzt nimmt er Vernunft an — daß — Na ja! Ich hab' wirklich schon gemeint — übrigens wir alle —

Derffler: Was denn?

Brückhausen: Na — die Elly Ressel — das hat ja schon so ausgesehen —

Derffler (erstaunt tuend): Aber geh'! Auf was Du nicht alles kommst!!

Brückhausen: Gemalt hast sie ja auch.

Derffler: Na — und? —

Brückhausen: No — ich habe gemeint!

Derffler: Deine Vera hab' ich ja auch gemalt. Nicht wahr?

Brückhausen: Ja!

Derffler: Na also!

Brückhausen: Gar nix „also". Das ist ganz was anderes. Die Elly —

Derffler (gereizt): Jetzt hör' aber auf mit der dummen Rederei! Du bist auch nicht zu kurieren. Wie kann ein Mensch so neugierig sein?

Brückhausen: Ich bin ja schon still, aber —

Derffler: Nur wissen möchst immer alles! — Also ich versprech' Dir's — sonst stirbst Du ja — Du wirst der Erste sein —

Brückhausen: Wirklich? — Ja? —

Derffler: Der es erfährt, wenn ich einmal per Revolver abfahre aus dieser Welt —

Brückhausen (entrüstet): Du bist übergeschnappt! Mit so was spaßt man nicht. Uebrigens — wenn man's sagt —

Derffler: Hast recht! Dann tut man's nicht. Außerdem —

Brückhausen: Pst! — Du, da kommt der Alte mit seinem Königreich! — Drücken wir uns, die Vorstellerei ist mir zu fad! (Beide ab.)

Konsul Hartner (angenehmer, sympathischer älterer Herr).

Mirko Jonics (45 Jahre, tadellose Salonerscheinung mit französischem Schliff. Grande tenue, einen Orden am roten Bande um den Hals. Diskrete, vornehme, sehr liebenswürdige Manieren. Spricht gebrochenes Deutsch, mit elegantem Französisch gemischt, in singender Tonfärbung und mit slavischem Accent).

Konsul: Es ist wirklich zu reizend, daß Exzellenz doch noch kommen!

Jonics: O — bitte! Ich bin nicht excellence — noch nicht! Seulement chargé d'affaires —

Konsul: Das bleibt sich ja gleich! — Und Madame?

Jonics: Madame hat Migraine! — O — sie ist krank! Elle se fait excuser! —

Konsul: Ich habe schon geglaubt, daß ich heute nicht mehr das Vergnügen haben werde —

Jonics: O — entschuldigen Sie, wenn ich erscheine so spät! — Ich komme directement vom Diner beim russischen Botschafter — — Das ist Geschäft, nicht wahr? — Aber das Vergnügen? Oh! Das ist chier. Immer chier. Wo ist die scharmante Fräulein Tochter? — O — was Sie chaben eine scharmante Tochter!

Konsul: Exzellenz sind zu liebenswürdig!

Jonics: Sans phrase — sie würde machen succès fou bei uns am Hofe! O — Seine Majestät, er liebt es serr zu sehen bei Hofe so schöne Damen. Und Mademoiselle Leonie, sie würde sein die schönste — o gewiß! La plus belle! Die Königin des Hofes.

Konsul: Glauben Exzellenz nicht, daß ich nächstens einmal hinunterfahren soll, um mich Seiner Majestät vorstellen zu lassen? — Ich muß doch meinen Dank abstatten für meine Ernennung zum Konsul —

Jonics: O — Majestät weiß nichts davon! Aber wenn Sie wollen — mein Freund, der Finanzminister wird Sie melden zur audience —

Konsul: Der Finanzminister! Ist er auch Hofmarschall?

Jonics: Bei uns macht alles der Finanzminister. — Wenn Sie wollen — es wird Sie serr amüsieren. Seine Majestät ist serr gai — und er langweilt sich so serr. O wir sind noch nicht genug civilisé. Wir sind à peu près Barbaren — — — Aber es geht langsam vorwärts. O — wir haben eine neue café-concert — o serr amusant! chanteuses de Paris. —

Konsul: Wirklich? —

Jonics: Es ist ziemlich angenehm zu leben jetzt da unten! Man chat uns auch versprochen elektrische éclairage in alle fünf Straßen —

Konsul: Das ist ja großartig! Was haben Sie denn jetzt für Straßenbeleuchtung?

Jonics: Oellampen! (Bewegung des Konsuls.) Ja! Lampen, gefüllt mit Oel! — —

Konsul: Wie fühlen sich Exzellenz in Wien?

Jonics: In Wien? — O — großartig! Une ville magnifique! — Nur — nur eh — —

Konsul: Exzellenz meinen?

Jonics: Ich meine — ich will sagen — seulement ça coûte cher — o, es ist excessivement cher — serr, serr teuer, zu leben in Wien! —

Konsul: Finden Exzellenz?

Jonics: Zu machen représentation für mein Land — und ich bin obligé zu machen das serr —!

Konsul: Pardon Exzellenz — sind dafür nicht von der Regierung gewisse Beträge ausgesetzt?

Jonics: Certes oui! — Que si! — — Es sind ausgesetzt — aberr es wird nicht bezahlt!! — —

Konsul: Wie?

Jonics (vertraulich): Sie sind notre consul — Ihnen kann ich sagen — mais discretion — ça va sans dire — —

Konsul: Aber gewiß, Exzellenz!

Jonics (leiser): Mein Freund — der Finanzminister — er tut alles — er versteht toute manipulation — aberr — ich weiß nicht, warum — — seit zwei Monaten er chat nicht gesandt un sou von meine Bezüge! Nichts — gar nichts! —

Konsul: Ja — wie ist das möglich?

Jonics: O — das kommt serr oft vorr! Er chat kein Geld — pauvre homme. Es ist absolument rien dans les caisses. — Und gerade jetzt — Sapristi, c'est fatal! —

Konsul: Warum gerade jetzt?

Jonics (immer sehr vertraulich): Madame, meine Frau chat geladen die diplomatische corps mit alle Damen für eine große Diner — naturellement — das muß sein — es ist der Geburtstag von Seine Majestät unser König in vier Tage — aber figurez vous! Wir haben im Keller nicht eine bouteille de Champagne — —! Was sagen Sie?

Konsul: Allerdings — das ist unangenehm — —

Jonics: Unangenehm? O — es ist furchtbar! Ich weiß nicht, was machen.

Konsul: Aber — Exzellenz lassen einfach das Nötige bei Ihrem Lieferanten auf Rechnung setzen! —

Jonics (unwillkürlich): Er tut nicht mehr das!!! O — wenn wir wären bei uns zu Hause! —

Konsul: Ach so! — Wenn — wenn ich nicht fürchten müßte — —

Jonics (lebhaft): Aber nein! Gar nicht! — O — sie sind serr, serr aimable.

Konsul: Bitte — es macht mir Vergnügen, zu Diensten zu stehen —

Jonics: Ich chabe nicht nötig grande chose — — nur zwei- oder dreitausend Kronen — —

Konsul (erschrocken): Was? Dreitausend Kronen?

Jonics (höflich): Wenn es Sie geniert — — —

Konsul (faßt sich): Aber — was denken Exzellenz?! — —

Jonics (fortfahrend): So wollen wir sagen — zweitausend Kronen. Ich werde Ihnen geben einen Wechsel! —

Konsul: Aber das ist ja gar nicht nötig —!

Jonics (im Gespräch mit dem Konsul abgehend): O doch! — Und ich werde schreiben an mein Freund den Finanzminister — wie Sie chaben Verdienste um unsere Staat — und sa réputation — — O — man weiß zu schätzen das bei Hofe — (Beide ab.)

(Einen Augenblick leer.)

Kolberg (guckt herein): Ja! Kommen Sie nur hier herein, lieber Brückhausen! Das Fenster ist offen —

Brückhausen: Darf man hier rauchen?

Kolberg: Dürfen? — Nicht! Aber jetzt ist ja niemand da. Und wie schön kühl es hier ist! Was malen Sie jetzt?

Brückhausen: Gar nichts! Ich habe es aufgegeben.

Kolberg: Das ist sehr klug von Ihnen.

Brückhausen: Warum? Glauben Sie, ich habe kein Talent?

Kolberg (ruhig): Nicht genug.

Brückhausen (mit Humor): Sehen Sie. Darauf bin ich auch schon gekommen.

Kolberg: So! — Und Ihr Freund Derffler?

Brückhausen: Aber der ist doch ein Genie!

Kolberg: Meinen Sie?

Brückhausen: Pardon — haben Sie etwas gegen ihn?

Kolberg: Nicht das Geringste. Uebrigens — das wird man ja bald seh'n. —

Brückhausen (neugierig): Wenn man fragen darf — ohne indiskret zu sein —

Kolberg: Natürlich! Sie wissen doch, wir eröffnen in vier Wochen den Betrieb in unserer neugebauten Fabrik in Eisenstadt — — und wollen ihn dorthin als Direktor schicken —

Brückhausen (erstaunt): Das ist ja eine glänzende Stellung —

Kolberg: O ja — sie nährt ihren Mann —

Brückhausen: Neugierig bin ich, ob er jetzt doch heiraten wird!

Kolberg: Wieso? Wissen Sie vielleicht etwas darüber?

Brückhausen: Eigentlich nichts, als was man so spricht — —

Kolberg (interessiert): Man spricht darüber? — — Etwas Bestimmtes? — So reden Sie doch —

Brückhausen: Möglich, daß auch nichts dran ist — aber — er soll heimlich verlobt sein!

Kolberg: Verlobt? Mit wem denn?

Brückhausen (zurückhaltend): Das — das — weiß ich selbst nicht. Ich hab' nur so was läuten gehört — — Aber bitte — ich möchte nicht — —

Elly, Vera, Klapper (lachend und vergnügt).

Kolberg (unruhig): Was Sie sagen, Brückhausen!! (Steht auf.) Fräulein Ressel — haben Sie Fräulein Hartner irgendwo gesehen?

Elly: Nein — ich glaube, sie tanzt drüben.

Kolberg (eilig): Da will ich gleich nachsehen — — (Ab.)
(Elly plaudert mit Klapper.)

Brückhausen (zu Vera): Du, Vera — weißt was Neues? Der Derffler wird doch Direktor in Eisenstadt!

Vera: Aber geh'! — Wirklich?

Brückhausen: G'rad' hat mir's der Kolberg selbst erzählt.

Vera (eifrig rufend): Du — Elly, komm' ein bissel! — Das muß ich ihr doch gleich erzählen.

(Elly tritt zu ihr, während Brückhausen mit Klapper in den Hintergrund tritt.)

Elly: Na — was gibt's denn? Was ist?

Vera: Eine große Neuigkeit! Der Derffler wird Direktor in Eisenstadt.

Elly (überrascht): Was? (Schnell gefaßt, ärgerlich.) Na, was geht denn das mich an? Warum erzählst Du das g'rad' mir so, als wenn — —

Vera: Weil ich mir's nicht ausreden laß, Elly, daß es Dich wenigstens interessiert, wenn es sich um den Derffler handelt.

Ella (nervös): Weißt Du, Du kannst einen kompromittieren mit Deiner Rederei! Was willst Du denn eigentlich?

Vera (beleidigt): So sei doch nicht gleich so —! Man wird doch reden dürfen! Und wenn Ihr Euch schon gern hätt's — — das wär doch auch noch kein Verbrechen —

Elly (nachdenklich): Hast Du am Ende schon darüber gesprochen?

Vera (eingeschüchtert): Nur mit Hermann!

Elly (erregt): Da hat man's! Jetzt ist's aus! Wenn Du nur den Mund halten könntest! — Jetzt ist das Gerede fertig!

Klapper (tritt vor): Fräulein Elly — darf ich bitten — der Sir Roger! (Bietet ihr den Arm.)

Brückhausen (zu Vera): Magst auch einen Sir Roger tanzen, Mausi? (Verbeugt sich sehr zeremoniös. Beide Paare ab.)

(Pause.)

Derffler (führt Leonie herein).

Leonie (ein wenig schelmisch): Aber — müssen Sie nicht auch zu den anderen Damen gehen? Ich glaube wenigstens — es wäre Zeit, sonst —

Derffler (lächelnd): Ich glaube auch, aber fortgehen tue ich doch nicht — — — außer, wenn Sie mich fortschicken — Fräulein.

Leonie (ruhig): Nein — — — ich will Sie nicht fortschicken!

(Kleine Pause.)

Derffler: Ist das nicht merkwürdig? — Ich weiß nicht, was ich mit Ihnen sprechen soll.

Leonie: Das ist gar nicht merkwürdig. Man muß doch nicht immer sprechen.

Derffler: Besonders, wenn man nicht das sagen darf, was man gern sagen möchte.

Leonie: So? — — Was möchten Sie denn sagen?

Derffler: Ach Gott — so viel! So viel!

Leonie: Und wenn Sie es sagen dürften? —

Derffler: Dann weiß ich wieder nicht, ob es Sie interessiert.

Leonie (nicht kokett): Vielleicht doch!

Derffler: Wissen Sie, daß Sie schön sind?

Leonie (lächelnd, mit sinnendem Ton): Ich habe es mir manchmal gedacht! Aber Sie sind der Erste, der es mir sagt!

Derffler: Freut es Sie nicht, schön zu sein? Sie sagen das so traurig.

Leonie: Ich bin heute überhaupt traurig gestimmt. Und Sie machen mich noch trauriger.

Derffler: Warum?

Leonie (leise und zurückhaltend): Wenn ich Ihnen so zuhöre, wie Sie von Welt und Menschen sprechen — da packt mich so eine Sehnsucht — ach, eine Sehnsucht! Ich kann es Ihnen nicht beschreiben.

Derffler: Sie brauchen es mir auch nicht zu beschreiben.

Leonie: Sie kennen es auch? — Man möchte fort — weit fort — mitten hinein in das volle, reiche Leben und hat doch so gräßliche Angst davor — und freut sich, daß man schön ruhig und sicher zu Hause ist.

Derffler: Warum Angst? Sie fürchten sich vor dem Leben? —

Leonie: Nein — nicht so, wie Sie meinen. Aber sehen Sie — ich bin bis jetzt immer so allein gewesen. Mama ist ja lange tot — Papa hat so viel andere Sachen im Kopf — und Miß Ways? — Miß Ways hat Schnupfen oder schlägt Karten auf. Und — wissen Sie, wenn man so viel allein lebt, da denkt man so viel nach und liest so viel — und was man sich erst alles zusammenphantasiert! — Wissen Sie, ich bin heute zum ersten Male auf einem Ball und habe dabei das Gefühl -- Gott — das habe ich ja alles schon hundertmal gesehen und miterlebt —

Derffler: Also — es hat Sie enttäuscht?

Leonie: O nein! — Nicht gerade enttäuscht! Sie müssen auch nicht glauben, daß ich gar schon blasiert bin, bevor ich überhaupt angefangen habe — gesellschaftsfähig zu sein. Im Gegenteil! Aber lachen Sie mich nicht aus — — Ich war heut den ganzen Tag so eigentümlich aufgeregt — — —

Derffler: Sie -- und Ballfieber?

Leonie: Nein. — — Nicht gerade Ballfieber — — oder wenn man es so nennen will — — — Es war so eine Art Vorgefühl —

Derffler: Wovon?

Leonie (lächelnd): In den schönen englischen Romanen für junge Mädchen, die Miß Ways mir zu lesen gibt —

Derffler (lachend): Na, die müssen nett ausschauen!

Leonie (ebenfalls lachend): Gott — ich übe mich dabei im Englischen. Ehrlich gesagt — sie sind wirklich zu dumm!

Derffler: Nun also! Was steht in diesen Romanen?

Leonie (wieder ernst): Da ist immer der erste Ball so ein welterschütterndes Ereignis für ein junges Mädchen! — Als ob es viel mehr wäre, als die Maskerade mit den Kleidern! Gott — ob ich ein Ballkleid anhabe oder ein anderes! –

Derffler (sieht sie an): Das ist nicht so einerlei, wie Sie es glauben. Ich, zum Beispiel, freue mich heut den ganzen Abend schon, wie gut das lichte Blau zu Ihren dunklen Haaren steht! — O — pardon — Ich unterbreche Sie immer — —

Leonie: Wieso?

Derffler: Sie wollten doch noch was sagen —

Leonie: Ich?

Derffler: Ja — von einem Vorgefühl — — oder —

Leonie: Ein Vorgefühl!? Nein. Es ist — ein Wunsch beinah', der mich gepackt hat, mich den ganzen Tag nicht losgelassen — — (stockt).

Derffler (aufmerksam): Nun? — —

Leonie (bald stockend, bald rasch, wie widerwillig): Heute muß irgend etwas kommen, etwas, was mich beschäftigt, mir zu denken gibt — ach Gott! Wenn Sie wüßten, wie leer das ist, immer nur ans Tennis zu denken oder fürs Burgtheater zu schwärmen, wie die anderen Mädeln alle — — — Dazu habe ich doch zu viel in mir! Das fühl' ich so deutlich —

Derffler: Und was da kommen soll — — wie haben Sie sich das gedacht? —

Leonie: Gedacht —? Gedacht hab' ich mir gar nichts! Es ist nur so ein Gefühl — Spielen Sie Klavier?

Derffler: Nein! — Aber ich bin sonst nicht so unmusikalisch.

Leonie: Kennen Sie die Peer-Gynt Suite von Grieg?

Derffler: Ja, die kenne ich. Nun?

Leonie: Also — das erste Stück — der Morgen heißt es — glaub' ich — so ist meine Stimmung gewesen, so — so — Herrgott — — ich weiß nicht wie!! —

Derffler: Und jetzt ist die Stimmung verflogen?

Leonie: Ich weiß nicht. Ich glaube.

Derffler: Also — Sie sind auch so abhängig von Stimmungen?

Leonie: Nur, so lang' ich will.

Derffler: Merkwürdig! — Können Sie das — sich so losreißen?

Leonie (ein wenig naiv, aber ernst): Natürlich, ich kann alles, was ich will!

Derffler (lacht).

Leonie: Sie glauben das nicht?

Derffler: Nein. Manchmal sprechen Sie so gescheit — und manchmal so kindisch, wie ein Baby — kleines Fräulein!

Leonie: Warum?

Derffler: Sie sprechen von „Wollen“ — Ja, was kann man denn wollen, wenn man nicht unabhängig ist? —

Leonie (naiv): Dann macht man sich eben unabhängig.

Derffler (nervös): Liebes, kleines Fräulein — wie naiv sind Sie noch — wie couragiert — und wie jung! Sich unabhängig machen! — Wenn's aber nicht geht? Dann macht man eben Konzessionen — und handelt mit dem Schicksal!

Leonie (ernst): Könnten Sie das? Das sagen Sie nur so, nicht wahr? Sie könnten es doch auch nicht tun?

Derffler (rauh): Warum nicht? Ich hab' es schon getan.

Leonie (erregt): Sie? Nein. Wieso? — Wann denn?

Derffler (mit gezwungener Leichtigkeit): Sie haben vielleicht gehört, daß ich in meinen Mußestunden male. Oder nicht?

Leonie: Ja, gewiß!

Derffler: Nun also? Glauben Sie, daß ich Beamter bei Ihrem Herrn Papa sein will?

Leonie (zieht nervös einen Handschuh aus): Warum sind Sie es dann geworden?

Derffler (hart): Warum ich's geworden bin? — Verstehen Sie, was das heißt — verhungere — oder gib nach und duck' Dich!? —

Leonie (leise): Das — — — — muß furchtbar sein.

Derffler (wieder im Konversationston): O — Sie dürfen nicht glauben, daß Sie mich bemitleiden müssen — nur — —

Leonie (weich): O — mir können Sie alles sagen — —

Derffler (mit forcierter Leichtigkeit): Da ist weiter nichts zu sagen! — Ich hab' mir nicht vorstellen können, daß einmal etwas anderes aus mir werden sollt, als ein Maler — so hab' ich dran gehangen — — — ! Aber die Verhältnisse, die Eltern, eh' — was weiß ich, was noch alles — — — Na — heut ist es ja vorbei.

Leonie: Sie malen ja noch immer?

Derffler: Freilich pins'le ich noch so herum! Aber wert ist es eben nichts!

Leonie: Und wenn Sie heute ganz neu anfangen könnten?

Derffler: Fort aus der Fabrik? — Nichts als studieren — 3 bis 4 Jahre vielleicht? — Möglich, daß ich mich wieder finde. — Vielleicht. Vielleicht auch nicht.

Leonie: Das ist entsetzlich.

Derffler: Liebes, liebes Fräulein! Seien Sie nicht bös — ja? daß ich Ihnen eine so traurige Geschichte erzählt habe, noch dazu auf einem Ball. Das gehört sich auch gar nicht von mir. Sehen Sie — mir geht's ja eigentlich ganz gut, ich soll sogar Direktor werden in Eisenstadt, Tausende von Menschen wären glücklich und zufrieden, wenn sie's so hätten, wie ich. Wenn ich so überspannt bin und mich trotzdem so elend fühle — da kann ja niemand was dafür — und sonst zeig' ich's ja nicht —

Leonie (sitzt stumm. Er faßt ihre herabhängende Hand, sie scheint es nicht zu bemerken).

Derffler: Was Sie für liebe Hände haben — (küßt ihre Hand.)
(Pause.)

Leonie (entzieht ihm langsam ihre Hand): Gehen Sie jetzt.

Derffler (erschrocken): Sind Sie bös auf mich?

Leonie (sieht ihm voll ins Gesicht): O nein! — Aber gehen Sie jetzt. Sie verstehen mich ja —

Derffler: Wie Sie mich! — — — Entente cordiale? —

Kolberg (tritt ein): Ah — da sind Sie ja, Derffler! Pardon, Fräulein, daß ich Ihnen jetzt den Chevalier servant wegnehmen muß. Herr Konsul will Sie sprechen, Derffler — — drüben im Spielzimmer.

Derffler (verbeugt sich, ab).

Leonie (liebenswürdig): Das ist ja ganz was Neues, Herr Kolberg. Seit wann übernehmen Sie Botengänge für Papa? (Während der ganzen folgenden Szenen Hin- und her von Ballgästen.)

Kolberg: Eben nur, wenn sie nicht wahr sind.

Leonie (erstaunt): Was heißt das?

Kolberg: Daß ich auch einmal mit Ihnen plaudern möchte. Und da Sie sich den ganzen Abend nicht nach mir umschauen, so habe ich eben Herrn Derffler von Ihnen fortgelotst.

Leonie: Sie haben eigentlich recht. Sind Sie böse?

Kolberg: Aber nein! Wenn Sie sich wenigstens mit ihm unterhalten haben, dann nicht.

Leonie: Sie wissen, ich reiß' mich nicht ums Tanzen. Ich plaudere viel lieber — —

Kolberg: Und laß mir die Cour machen.

Leonie: Kennen Sie mich so?

Kolberg: Ich kenne Sie gar nicht.

Leonie: Ja — wer soll mich denn kennen, wenn nicht Sie?

Kolberg: Weil ich Sie habe aufwachsen sehen? Die einzige Tochter der verwitweten Firma?

Leonie: Ja — deshalb! Und vor Ihnen kann man überhaupt keine Geheimnisse haben!

Kolberg (lachend): Aber Kind, das wäre ja unheimlich!

Leonie: Wenigstens ich nicht. Und dann habe ich Sie gerade deshalb so lieb. Das ist so — wohltuend! — Man braucht Ihnen nichts zu sagen —

Kolberg (lachend): Ein Orakel! Soll ich auch wahrsagen?

Leonie: Wenn Sie mich necken!

Kolberg (ernster): Nein — ich weiß ja, wie Sie's meinen. Ich kenne nur die Menschen und mache mir keine Illusionen.

Leonie: Keine Illusionen? Wie meinen Sie das?

Kolberg: Ich erwarte von jedem Menschen das Schlechteste, bis ich vom Gegenteil überzeugt bin.

Leonie: Aber — so kann man ja gar nicht leben!

Kolberg: Gewiß kann man's! — Man nimmt eben alles, wie es ist. — Es ist nicht alles so g'rad', wie Sie sich's vor=stellen in Ihrem Kreuzköpferl!

Leonie: Schon wieder! Sie reden auch so!

Kolberg: Wie wer?

Leonie: Wie Herr Derffler.

Kolberg (aufhorchend): So? — So ernste Gespräche haben Sie geführt? Worüber denn?

Leonie: Das interessiert Sie?

Kolberg (ernst): Sie wissen, mich interessiert alles, was Sie angeht.

Leonie: Er hat mir so Verschiedenes erzählt.

Kolberg (langsam): So — so! Ja — ja! — Er ist ein interessanter Mensch!

Leonie (lebhaft): O — sehr interessant! Nicht wahr?

Kolberg (mit Absicht, doch leicht): Verlieben Sie sich nicht in ihn! — Das wäre schade!

Leonie (aufmerksam): Warum?

Kolberg (sieht sie forschend an): Weil — Er soll schon verlobt sein.

Leonie (zusammenfahrend): Verl — — verlobt? — — Mit wem?

Kolberg (sie immer beobachtend): Eine ganz romantische Verlobung — mit einer schönen Unbekannten — heimliche Liebe —

Leonie (bestimmt, ruhiger): Das glaube ich nicht.

Kolberg: Steht Ihnen frei. Ich wollte es Ihnen nur sagen — —

Leonie (im Konversationston, doch nervös): Gott — das — das — kann mir ja gleichgültig sein, ob er verlobt ist oder nicht — (steht auf.)

Kolberg (steht gleichfalls auf): Desto besser.

Pauly (erscheint in der Türe, blickt sich suchend um).

Leonie (nervös): Geh'n wir ein bißchen hinüber.

Kolberg: Suchen Sie jemanden?

Leonie (betroffen): Suchen? Nein. Oder ja! — Miß Ways.

Kolberg: Ach so! —

(Beide gehen zur Türe, bemerken Pauly.)

Pauly (verbeugt sich): Fräulein, den Walzer haben Sie mir versprochen —

Leonie (zerstreut): Ah ja! — Wirklich — — — Auf Wiedersehen, Herr Kolberg — — Ja so. (Kolberg links ab.) Meinen Fächer — dort liegt er! (Gehen zu dem Platz zurück, wo Leonie gesessen.)

Pauly (reicht ihn ihr): Hier, Fräulein!

Leonie (setzt sich): Ach — — ich bin so müde! Sind Sie bös? Ich kann jetzt nicht tanzen —

Pauly: Aber bitte, Fräulein, wie Sie wünschen —

Leonie (unbesonnen): Haben — Sie vielleicht Herrn Derffler irgendwo gesehen?

Pauly: Ja — er ist drüben — — — Wünschen Sie etwas?

Leonie (rasch): Schicken Sie ihn zu mir. Ja? Bitte! Ich muß ihm was sagen — (Verlegen, hastig:) Wegen unserer Tennispartie für morgen.

Pauly (dienstfertig): Aber bitte, Fräulein, sofort. (Ab.)
(Kleine Pause.)

Leonie (geht nervös auf und ab).

Deffler (eilig): Fräulein — Sie — Sie lassen mich holen? — Das ist lieb — das ist einfach reizend —

Leonie (mit unterdrückter Erregung): Ja. — — Ich möcht' Sie was fragen.

Deffler (heiter): Was denn?

Leonie (zögernd): Es ist schwer! — Sie könnten fragen, wie ich eigentlich dazu komme — — —

Deffler (aufmerksam): Wieso? — Was denn?

Leonie (sieht ihn wie verloren an. Mehr für sich): Ist das wahr? Ich kann mir's nicht denken! —

Deffler (gespannt): Aber was denn? —

Leonie (plötzlich): Sie sollen verlobt sein, hab' ich gehört!

Deffler: Verlobt?! — Ich?

Leonie: Ist das wahr? —

Deffler (entschieden): Nein! — Ich bin nicht verlobt.

Leonie (ernst, aber nach tiefem Aufatmen): Ich hab's auch nicht geglaubt.

Deffler: Warum nicht? —

Leonie (leise): Weil Sie nicht so hätten mit mir sprechen dürfen — ich meine — so ganz — so persönlich. Darum hab' ich's auch nicht geglaubt. Das tut doch kein Mann!

Deffler (lächelnd): Was wissen Sie, kleines Fräulein, von dem, was ein Mann alles tut! —

Leonie: Aber nicht ein Mann, wie Sie! —

Deffler: Ich bin gewiß nicht besser, als andere! — Aber wer hat Ihnen das gesagt? — Und mit wem soll ich verlobt sein?

Leonie: Das ist ja einerlei! — Wenn's doch nicht wahr ist — (naiv.) Ich — ich freu' mich! — (Sieht ihn an.)

Deffler (hingerissen): Leonie!! (Kleine Pause.) Sie sind ja kein kleiner Backfisch — Sie haben Geist und offene Augen — Ihnen kann ich's ja sagen — Liebschaften, vorübergehende, große, — kleine, die hat ja jeder junge Mann, so viel er will — — aber — Liebe! Wissen Sie, die große Liebe — wie

sie in den Märchen steht — wie ich mir sie denke — — — und Sie auch, nicht wahr!? — die hab' ich noch nie gekannt! — — — Und ich könnte so lieben — das fühl' ich — das weiß ich!!! — — Glauben Sie es mir? —

Leonie (einfach): Ja.

Derffler (faßt stürmisch ihre Hände).

Leonie (lächelnd): Also — — es ist nicht wahr!! —

Derffler (küßt lange ihre Hand): Nein. Es ist nicht wahr! —

Vorhang.

Zweiter Akt.

Privatbureau von Konsul Hartner und Kolberg. Sehr elegant möbliert. Sonntag vormittag. Auf dem Sofa liegt schlafend Klapper.)

Pauly (tritt gähnend ein, sieht sich um, schleicht dann näher und will sich auf das Sofa legen, bemerkt Klapper): Klapper! — Sie sind da! — Jetzt wollt' ich mich ein bisserl da hinlegen —

Klapper (halb schlafend): So g'scheit ist schon einer gewesen — —

Pauly: Wenn aber jemand kommt? —

Klapper: Steh' ich halt auf. — Aber es ist ja erst zehn.

Pauly: Bin ich müde! (Gähnt.) Sie — Klapper —

Klapper: Lassen's mich in Ruh' — — Legen Sie sich doch auch noch hin! —

Pauly: Ja — wohin?

Klapper: No — bei uns drüben aufs Sofa —

Pauly: Wann's aber hart ist, wie ein Stein —!

Klapper: Wären's früher gekommen! — Aber jetzt lassen's mich endlich —

(Kleine Pause.)

Pauly (mit plötzlichem Einfall läuft zur Tür und ruft dann halblaut): Der Konsul!! —

Klapper (springt auf — eilt zum Spiegel — unterdes legt sich Pauly auf das Sofa). So! — Ah — —

Klapper: Das ist eine Gemeinheit! —

Pauly (lachend): Kann schon sein.

Klapper: Stehen's auf.

Pauly: Fällt mir ein!

Klapper: Das ist mein Platz!

Pauly: Jetzt ist's meiner!

Klapper: Ich war früher da!

Pauly: Wären's nicht weg'gangen! Geh'n's doch hinüber zu uns! Steht ja drüben auch ein Sofa —

Klapper: Das ist mir zu hart —

Pauly: Aber für mich soll's gut sein!? —

Klapper: Derweil vergeht die schönste Zeit! — (Balgen sich.)

Derffler (eintretend): Ja — aber —

Klapper: Noch einer! — Wollen Sie sich vielleicht auch daher legen?

Derffler: Ich bin nicht müde.

Pauly: Sie Glücklicher! Wann sind Sie denn nach Hause gekommen?

Derffler: Nach drei.

Pauly: Ich gar nicht! — Erst hab' ich das Fräulein Elly nach Hause gebracht —

Klapper: So? — Mir hat sie gesagt, sie fährt allein und braucht niemand! — Sind Sie dann auch ins Café Imperial? Ja — Bälle wären schon schön — aber der Kater —

Pauly: Sie, Klapper — wenn Sie noch einmal so eine geistreiche Bemerkung machen, setz' ich Sie an die Luft! — Das muß man sich ja nicht gefallen lassen auf den nüchternen Magen.

Klapper: Nüchtern! Na — wenn man Ihnen gestern zugeschaut hat — —

Derffler (ruhig, fast teilnahmlos, steht stumm und nachdenklich am Ofen).

Pauly: Ja — es war sehr nett gestern! Ich hab' mich sehr gut unterhalten. Wie gefällt Ihnen die kleine Hartner? Hübsches Mädel — was?

Klapper: Ja — aber ich glaub' — ein bisserl überspannt.

Pauly: Gott — das gibt sich schon! Bitt' Sie, wenn ein Mädel nichts zu tun hat, als nachzudenken, „wie unterhalt ich mich am besten?" Sie, Derffler! — Sie haben ja so viel mit ihr geredet — wie ist sie denn eigentlich? —

Derffler (ausweichend): Was kann man denn darüber sagen, nach ein paar Ballgesprächen?! —

Elly (tritt ein): Guten Morgen (Begrüßungen).

Klapper: Guten Morgen, Fräulein! Schon ausgeschlafen?

Elly: Danke. So ziemlich.

Pauly: Aber einen Pflichteifer haben Sie, Fräulein, das ist musterhaft. Ich glaube, es hätt' kein Mensch was gesagt, wenn Sie heute zu Hause geblieben wären.

Elly: Ich weiß! — Aber ich — ich wollt nur was nachschauen. Ich will nur wissen, ob ich mich nicht geirrt habe.

Klapper: Eine so gute Rechnerin, wie Sie!

Elly (leicht): Gott — das kann jedem passieren! Nicht wahr, Herr Derffler?

Derffler: Natürlich. — Ist die Post schon da?

Pauly: Doch schon seit halb zehn.

Klapper: Alsdann gehen wir an die Arbeit! Je früher wir anfangen, um so früher sind wir fertig! Kommen's Pauly! (Beide ab.)

(Pause.)

Derffler (steht noch immer abgewandt, in sich versunken am Ofen).

Elly (hantiert an der Schreibmaschine. Plötzlich geht sie zu Derffler, bleibt hinter ihm stehen und streicht ihm übers Haar).

Elly (leicht): Guten Morgen, Ferry!

Derffler (fährt auf): Du? — Du bist es —

Elly: Warum erschrickst Du denn so? Seit wann bist Du so ängstlich? —

Derffler: Aengstlich? Ich? —

Elly: Also — was ist Dir denn?

Derffler: Mir? — Aber gar nichts! — Was soll mir denn sein?

Elly: Du hast Dich auch gestern den ganzen Abend nicht um mich gekümmert!

Derffler: Na — Du weißt doch ganz gut —

Elly: Um mich nicht zu kompromittieren! Ich weiß. Hast Du Dich wenigstens gut unterhalten mit der kleinen Hartner? —

Derffler: O ja. So ziemlich.

Elly: Sie ist sehr hübsch und scheint sich sehr für Dich zu interessieren!

Derffler (verschlossen): So.

Elly: Na na! Vor mir brauchst Du kein Geheimnis daraus zu machen. Du weißt doch — ich bin nicht eifersüchtig. — Es hat mir sogar viel Spaß gemacht, Euch so von weitem zu beobachten.

Derffler: So.

Elly: Du hast es nicht einmal bemerkt, so vertieft wart Ihr alle beide! Was hast Du denn mit Ihr gesprochen?

Derffler: A — so verschiedenes — Ueber Malerei —

Elly: Hm. Ach so! — Ihr habt's über Dich gesprochen! Hat sie Dich besser verstanden, als ich?

Derffler: Elly — mir scheint, Du willst mich reizen?

Elly: Aber nein! — Ich bin halt einmal nicht so künstlerisch angelegt — aber deswegen versteh' ich Dich doch im ganzen viel besser, als jede andere. Nicht wahr, Fery?

Derffler (nervös): Was willst Du damit? —

Elly (scheint es nicht zu bemerken): Weißt Du noch, Fery, wie Du einmal gesagt hast — „Wenn ich bei Dir bin, schlafen alle Stürme in mir"!?

Derffler: (betroffen): Das — hab' ich zu Dir gesagt?

Elly: (schmeichelnd): Erinnerst Du Dich nicht mehr?

Derffler (abweisend): Gott — — das ist so lange her —

Elly (plötzlich): Hast mich noch lieb? —

Derffler (erregt): Was soll das heißen, Elly? Willst Du mit mir spielen?

Elly: Spielen! — Wieso denn?

Derffler: Vor zwei Monaten sagst Du mir — „es ist besser, wir gehen in Freundschaft auseinander, als daß wir uns gegenseitig die Zukunft ruinieren —!" und heute! —

Elly: Das habe ich damals gesagt, weil es notwendig war. Aber ich habe nicht gesagt, daß ich Dich deshalb weniger lieb habe. Und es hat nicht einmal etwas genützt: Man spricht doch schon über uns!

Derffler: Ueber uns? — Wer?

Elly: Gestern abend hab' ich so verschleierte Andeutungen gehört — —

Derffler: Gestern abend! Ja — das ist wahr —

Elly: Man hält uns für verlobt —

Derffler: Ich weiß. Ich hab's auch gehört.

Elly (freudig): Du auch?!

Derffler: Ja — das heißt — ich habe natürlich gleich gesagt, daß das nicht wahr ist.

Elly: So, wem denn?

Derffler: Gott, das ist ja egal! Es ist doch nicht wahr. Wir sind doch nicht verlobt.

Elly (mit Beziehung): Aber eigentlich müßten wir's doch sein! — oder nicht? — Es ist noch gut, daß man nichts anderes spricht. Wenn ein Mensch eine Ahnung hätte — —

Derffler: Aber — Elly!

Elly: Ich weiß, mache ich Dir denn einen Vorwurf?

Derffler: Aber Du hast ja damals nichts vom Heiraten wissen wollen —

Elly: Weil ich Dir nicht eine so aussichtslose Verlobung hab' aufhalsen wollen. (Zögernd.) Und — ich hätt' ja auch immer dran festgehalten, wenn nicht —

Derffler (mit aufsteigender Furcht): Was meinst Du?

Elly (lauernd): Ich meine — ich muß Dich heut doch bitten, daß Du mit dem Vater sprichst —

Derffler (fährt auf): Ich? — Nein. Das ist nicht möglich!!!

Elly: Warum?

Derffler: Das kannst Du nicht verlangen!

Elly (energisch): Gewiß kann ich's von Dir verlangen!

Derffler (entschieden): Nein — ich tue es nicht!

Elly: Fery!!! Du willst mich einfach so stehen lassen?!

Derffler (aufgeregt): Ich hab' Dich lieb gehabt, das ist wahr — und damals hab' ich Dich heiraten wollen — aber wer hat mich denn davon gejagt? Du doch! Hast Du nicht zu mir gesagt: „Wir machen uns beide unglücklich, es führt zu nichts!" Wenn's aus und vorbei ist — so bist Du dran schuld — Du ganz allein! Ja — glaubst Du denn, daß heut nach einem halben Jahr noch alles so ist, wie's war? Um Gottes willen — ja — siehst Du denn das nicht selber ein? —

Elly: Du willst also nicht?

Derffler (außer sich): Ich kann ja nicht — ich kann ja nicht mehr!

Elly: Heut — wo ich kompromittiert bin, willst Du feig davongehen?

Derffler: Elly!!!

Elly (verstockt): Gut. Wir werden ja sehen.

Derffler: Was soll das heißen?

Elly: O nichts. Gar nichts! — Guten Morgen, Herr Konsul!

Konsul (aus der Tür rechts).

Derffler: Guten Morgen.

Konsul: Sie sind auch da, Fräulein? Das ist brav. War Herr Kolberg schon hier?

Elly: Nein, aber er hat gestern gesagt, daß er heute auf einen Sprung herüber kommt.

Konsul (zu Derffler, der im Abgehen): Bitte, Herr Derffler, schicken Sie mir nachher die Depesche, die gestern aus Eisenstadt gekommen ist. (Derffler ab.) Wie lange bleiben Sie heute noch hier, Fräulein?

Elly: Wünschen Sie etwas, Herr Konsul?

Konsul: Ich bitte Sie, sagen Sie meiner Tochter, wenn sie kommt, sie soll warten, bis ich zurückkomme. Sie wird mich dann abholen — aber ich muß wahrscheinlich noch mit Herrn Kolberg auf ein paar Minuten in die Druckerei hinüber. Wollen Sie ihr das sagen?

Elly: Aber bitte, Herr Konsul, selbstverständlich!

Diener (bringt die Depesche): Herr Derffler schickt die Depesche (ab).

Konsul (gibt sie Elly): Bitte, Fräulein, lassen Sie in der Registratur diese Nummern nachschlagen. (Elly ab.)

Kolberg (tritt ein): Guten Morgen, Diplomat! —

Konsul: Du könntest aber endlich aufhören mit Deiner Frozzelei?!

Kolberg: Na — Deinen Gesandten kannst Du Dir ausstopfen lassen! Ist das ein schrecklicher Mensch, mit seinem ewigen Finanzminister!

Konsul: Ah — gut, daß Du mich erinnerst! (öffnet die Kasse.)

Kolberg: Was macht denn die Leonie?

Konsul (kuvertiert Geld): Sie holt mich nachher ab zum Spazierengehen! —

Kolberg: Du schickst Geld weg? — An wen?

Konsul: An — privat!

Kolberg (fängt laut zu lachen an): Das ist ja großartig!! Er hat Dich angepumpt — Dein Gesandter!! Also wirst Du nächstens ein blitzblaues oder knallrotes Band um den Hals tragen.

Konsul (ärgerlich): Aber! — Was Dir einfällt!! —

Kolberg: Also! — Bist fertig? Ja? — Dann geh'n wir.

Elly (tritt ein).

Konsul: Also Fräulein, Sie werden meiner Tochter ausrichten —

Elly: Gewiß. (Kolberg und Konsul ab.)

Elly (allein an der Schreibmaschine).

(Pause.)

Leonie (Promenadentoilette, tritt ein): Guten Morgen! O Pardon! ist mein Papa nicht da? —

Elly (sehr freundlich): Der Herr Konsul läßt sagen, Fräulein, daß Sie auf ihn warten sollen. Er kommt bald zurück! Er ist nur mit Herrn Kolberg in die Druckerei gegangen.

Leonie: So? Danke. Na, denn werde ich warten. — Störe ich Sie, wenn ich hierbleibe?

Elly: Aber keine Idee! — Ich habe nichts Besonderes zu tun. Ich muß nur ein Stenogramm übertragen.

Leonie (sehr freundlich): Was macht Ihr Herr Papa?

Elly: O danke. Wie gewöhnlich.

Leonie: Ist er noch immer nicht besserer Laune?

Elly (ruhig): Ich hab' ihn nie anders gekannt.

Leonie (unwillkürlich): Aber — das muß ja entsetzlich sein! O Pardon — ich hab's nicht bös gemeint —

Elly (mit eigentümlichem Lächeln): Ja — Fräulein, Sie haben sich Ihren Vater viel vorsichtiger ausgesucht!

Leonie: Er ist wirklich immer so gut zu mir.

Elly (nach kurzem Nachdenken): Wären Sie bös, Fräulein, wenn ich Sie um etwas bitten würde?

Leonie: Aber gar nicht! — Im Gegenteil!

Elly: Aber Sie müssen deshalb nichts Schlechtes von mir denken —

Leonie: Warum denn?

Elly: Sehen Sie, Fräulein, ich habe keine Mutter —

Leonie (weich): O! — Ich weiß auch, was das heißt —

Elly (fortfahrend): Und muß für mich selber sorgen — das wissen Sie nicht, was das heißt. Ihr Herr Papa ist ja so gut zu mir gewesen, hat mich hier angestellt, aus Rücksicht für meinen Vater — Sie wissen ja — sie waren früher einmal in Geschäftsverbindung — Er bezahlt mir auch ein Gehalt — viel höher als sonst eine Kontoristin bekommt — aber — (stockt)

Leonie: Nun?

Elly: Ich meine — wenn ich auch natürlich sehr zufrieden bin in meiner Stellung, so — — — also kurz! Ich bin seit ein paar Monaten verlobt, aber vorderhand kann mein

Bräutigam noch nicht heiraten — seine Stellung ist noch nicht danach —. Aber — wenn Sie uns helfen wollten —

Leonie: Aber sehr gern! — Natürlich! Also — was kann ich tun? —

Elly: Würden Sie den Herrn Konsul bitten, daß er meinen Bräutigam als Direktor nach Eisenstadt schickt? —

Leonie: Gewiß! Aber — wie ich glaube, hat Papa schon Herrn Derffler dafür bestimmt!

Elly: Wirklich! — Nun wenn Fery ohnedies die Stellung bekommt —

Leonie (aufmerksam, voll Angst): Fery? —

Elly (wie hingeworfen): Ja — mein Bräutigam! Fery Derffler! —

Leonie (aufschreiend): Das ist ja nicht möglich?!!!

Elly (erstaunt tuend): Warum nicht möglich?

Leonie (sich beherrschend): Das ist — nicht — nicht gewiß — meine ich — daß — daß Herr Derffler die Stellung bekommt.

Elly (die nichts zu bemerken scheint): Warum? Ist vielleicht Herr Kolberg dagegen? —

Leonie (mühsam): Ich glaube —

Elly: Liebes, gutes Fräulein, würden Sie so lieb sein und mit ihm sprechen, ihn ein bißchen gut stimmen —

Leonie (von jetzt an übertrieben freundlich und forciert heiter): Ich werde mit Herrn Kolberg sprechen, wenn Sie glauben, daß das etwas nutzt. — Wie lang' sind Sie denn schon verlobt? —

Elly: Fast ein halbes Jahr.

Leonie: O — schon so lange? Und davon hat kein Mensch was gewußt?

Elly: O ja! Sie wissen doch, Fräulein, sowas läßt sich beim besten Willen nicht geheim halten. Man hat ja auch schon davon gesprochen. Aber wir haben es immer geleugnet — — —

Leonie (mehr für sich): Also doch! — —

Elly: Und noch etwas möcht' ich Sie bitten, Fräulein! — Sagen Sie Fery nichts davon, daß ich Sie um Ihre Hilfe gebeten habe — —

Leonie: Aber natürlich! Keine Idee!

Elly: Er wär' schrecklich bös auf mich, denn von Protektion will er schon gar nichts wissen. Sie versteh'n mich doch! Nicht wahr, Fräulein?

Leonie (immer übertrieben, fast herzlich): Was ich tun kann, liebes Fräulein, das werd' ich ganz gewiß tun. Verlassen Sie sich darauf.

Elly: Ich danke Ihnen! Sie sind so lieb —

Leonie: Aber!!! — Warum haben Sie mir das nicht früher gesagt? Es wäre vielleicht besser gewesen! —

Elly (ein wenig verlegen): Gott, ich hab' ja nicht wissen können, wie Sie es aufnehmen —

Leonie (fährt auf): Da kommt Herr Kolberg —

Kolberg: Sie sind schon da, Leonie? — Guten Morgen. — Ihr Papa ist noch drüben, aber er muß bald kommen. Legen Sie doch derweil ab! Es ist ja so warm hierin —

Leonie (wie abwesend): Ich hab' ganz vergessen — — (Elly geht wortlos ab.)

Kolberg (hilft ihr beim Ablegen, bemerkt ihr Verstörtsein): Kind! was ist Ihnen? — —

Leonie (hart auflachend): Mir? Gar nichts! — Ich hab' eine Neuigkeit gehört!

Kolberg: Nun — was denn?

Leonie: Fräulein Nessel hat mir ihre Verlobung mit Herrn Derffler angezeigt — — oh —

Kolberg: Das habe ich Ihnen ja schon gestern erzählt?!

Leonie (ausbrechend): Und er hat gesagt, daß es nicht wahr ist!

Kolberg (überrascht): Sie haben ihn gestern noch gefragt? —

Leonie (mit zusammengebissenen Zähnen): Natürlich! Sofort!

Kolberg: Und er?

Leonie (außer sich): Hat mir ins Gesicht gelogen!! — Und jetzt —

Kolberg: Kind! Aber Kind! — Nur Ruhe — —

Leonie (fassungslos): Warum hat er nicht die Wahrheit gesagt? — Warum nicht?!! — Es war doch eben so schlecht gegen sie, wie gegen mich!! — Er hat's doch gewußt, daß ich es erfahren werde — — — —

Kolberg: Leonie — — um Gottes willen, Kind!

Leonie: Er hat doch gesehen, daß ich ihn lieb habe!!! — Warum hat er mich so — — so — — o Gott! — Herr Kolberg! (wirft sich ihm in die Arme.) Was soll ich jetzt anfangen — es ist ja so entsetzlich! (Tränenloses Schluchzen.)

Kolberg: (erschüttert:) Liebes — liebes Kind! — Nur Ruhe! — Sie sind ja sonst so gescheit, so klug — — Nicht weinen — nicht! Schauen Sie — Nicht! — Erzählen Sie mir doch — wie ist das gekommen?

Leonie: Sie hat mir's gesagt — gerade jetzt — und mich gebeten, daß ich ihnen helfen soll — — Ich ihnen!!! — Got — o Gott — —

Kolberg: Helfen? — Womit?

Leonie: Ich soll Sie bitten, daß er Direktor in Eisenstadt wird! — —

Kolberg: Aber das weiß er doch schon, daß er's wird? — Da steckt etwas dahinter. Also weiter —!

Leonie: Weiter —? Nichts! —

Kolberg: Und was haben Sie ihr geantwortet?

Leonie: Ich weiß nicht mehr — — ich — ich habe alles versprochen —

Kolberg: Sie haben sich doch nichts anmerken lassen?

Leonie: Ich? — Ich hab' ja weiter nichts gedacht, als — um Gottes willen nichts merken lassen — nicht sie und nicht ihn!!

Kolberg: Das ist recht, das ist klug.

Leonie (neuerlich ausbrechend): Was hat er denn von mir wollen, wenn er eine andere gern hat! — Wozu war denn das alles gestern?! —

Kolberg: Was denn, Kind? —

Leonie: Das kann man ja gar nicht so erzählen — — Gott — o Gott! Das ist ja zum Verrücktwerden! Es ist ja ein Verbrechen, was er an mir getan hat!!! —

Kolberg (unwillkürlich lächelnd): Aber Kind! Nur nicht alles gleich so tragisch nehmen! — Es wird sich ja alles erklären lassen! Aber jetzt, Leonie, stehen Sie auf! (Hilft ihr.) So! (bringt ihr ein Glas Wasser.) Da trinken Sie! (Sie trinkt.) So — jetzt kommen's einmal — (Führt sie zum Spiegel.) Sehen Sie sich einmal in den Spiegel — Wenn jetzt Ihr Papa kommt — was soll er sich denken? —

Leonie: Was er will!! — (bricht wieder schluchzend zusammen.)

Kolberg: Und Herr Derffler — der jeden Augenblick kommen kann? Wollen Sie ihm wirklich so ein Gesicht zeigen?

Leonie (hastig sich aufrichtend): Nein! — Nein!

Kolberg (öffnet die Türe): Gehen Sie deshalb lieber da hinein! Es ist besser! Er kann gleich kommen!

Leonie (energisch): Nein! Ich bleibe hier. Einmal muß es ja doch sein! — Lieber gleich.

Kolberg: Das ist brav, daß Sie sich nicht fürchten!

Leonie: Wovor soll ich mich fürchten? — Was kann mir denn jetzt noch geschehen?

Kolberg (leise): Da kommt Fräulein Ressel! —

Leonie (zu Elly, die eben eintritt): Ist Papa schon da? — —

Elly: Nein, noch nicht! Soll ich hinüberschicken?

Kolberg: Das ist nicht nötig. (Zu Elly.) Fräulein Leonie hat mir erzählt, daß Sie — (Derffler tritt ein.)

Leonie (bemerkt ihn zuerst): Ah — da ist ja schon Herr Derffler —

Derffler (verbeugt sich): Guten Morgen, Fräulein! Eben hat Ihr Herr Papa herübergeschickt, Sie mögen nicht auf ihn warten! Er hat drüben noch zu tun, und das dürfte Ihnen zu lang' dauern — —

Leonie (streift ihn kaum mit dem Blick): Na — Herr Kolberg, Sie wollten doch Herrn Derffler etwas sagen. Lassen Sie das Fräulein Elly doch nicht so lange in Ungewißheit —

Derffler (sieht sie mit verständnislosem Blick an).

Kolberg: Sie wissen doch, Derffler, daß Sie nach Eisenstadt gehen?

Derffler: Gewiß! — Natürlich!

Leonie: Aber Ihre Braut hat es noch nicht gewußt! —

Derffler (zurückweichend): Meine — — Braut? — Ich — ja — was soll das — —

Elly (in stummer Aufregung).

Leonie (sieht ihm lächelnd ins Gesicht): Heute brauchen Sie nicht mehr zu leugnen! — Nicht wahr, Fräulein Elly? —

Kolberg: Meine beste Gratulation! — Na — seien Sie nicht so erstaunt! Sie wissen — es ist nichts so fein gesponnen — — (zu Elly.) Also — gratuliere —!

Elly: O — danke! Danke!

Leonie (zu Elly, mit übertriebener Herzlichkeit): Machen Sie mir doch einmal das Vergnügen! Ich werde mich riesig freuen, wenn Sie mich besuchen! —

Elly: O — danke! Sie wissen, Fräulein — ich habe so wenig Zeit. Nur Sonntag!

Leonie (fieberhaft lebendig): Nun also! Heut ist ja Sonntag! — Wissen Sie was? Kommen Sie heute zur Jause zu mir! — — Sie haben doch nichts dagegen, Herr Derffler?

Derffler (antwortet nicht).

Elly: Ja — aber —

Leonie: Absagen werden nicht angenommen! Also abgemacht! — Auf Wiedersehen, Herr Derffler! — — — Kommen Sie mit mir, Herr Kolberg? Ein bißchen spazieren? Wenn Papa doch nicht kommt.

Kolberg: Gewiß! — Wenn Sie wollen! (Grüßt.) Auf Wiedersehen!!

Leonie (Elly die Hand schüttelnd): Also heut Nachmittag! — Um fünf Uhr, nicht wahr? Auf Wiederseh'n! (Ab mit Kolberg.)

(Lange Pause.)

Derffler (plötzlich auffahrend): O Du!! — Du — bist!! —

Elly (ruhig): Nun? — Was?

Derffler (außer sich): Du glaubst doch nicht im Ernst, daß Du es durchsetzen wirst?

Elly (ruhig): Ich habe es schon durchgesetzt.

Derffler: Und wenn ich jetzt zu ihr gehe und sage, es ist nicht wahr? —

Elly: So wird sie Dir nicht glauben! Das hättest Du vorhin gleich tun müssen! —

Derffler (dicht an sie herantretend): Du hast es gewußt — daß sie — ich — ? —

Elly: Natürlich! —

Derffler: Und wenn ich doch nicht will?! Wenn ich mich nicht zwingen lasse?

Elly (triumphierend): Dann wirst Du sie auch nicht heiraten! — Und — das ist mir genug!! —

Vorhang.

Dritter Akt.

Sehr eleganter kleiner Salon bei Leonie Hartner. Geschmackvoller, persönlicher Luxus. Sonntag Nachmittag.

Miß Ways (steht am Fenster).

Leonie (sitzt in einem tiefen Fauteuil am Kamin).

Miß: Wie trüb' es draußen ist! Ganz grau und neblig! Es hängt Schnee in der Luft! Ja, ja, der Winter kommt. Und wenn er nur bald käme. Dieses Wetter ist ja das richtige Influenzawetter!

Leonie (schweigt).

Miß: Und wie früh es schon jetzt dunkel wird! Finden Sie nicht auch, Leonie?

Leonie (aufschreckend): Ich? — Ja, was denn?

Miß: Wie früh es dunkel wird.

Leonie (müde): Wie spät ist's denn?

Miß: Ein Viertel vor vier.

Leonie: Schon!

Miß: Daß der Doktor noch nicht kommt!

Leonie: Der Doktor? — Wozu? —

Miß: Ich habe ihm telephonieren lassen. — Ich fürchte — ich habe wieder Influenza — Sie wissen, ich habe jedes Jahr Influenza.

Leonie: So!

Miß: Ich denke, wir machen Licht.

Leonie: Nein — nein lassen Sie nur so, Miß Ways! Es ist mir lieber so! —

Miß: Aber — wir wollten doch vierhändig spielen?

Leonie: Ich habe keine Lust.

Miß: Sie werden sich erkälten, Leonie, wenn Sie so lange beim Kamin sitzen —

Leonie: Sie wissen ja — ich sitze am liebsten hier.

Miß: Und wenn Sie einmal davon krank werden, so wird der Herr Konsul sagen, daß es meine Schuld ist. —

Leonie: Wieso denn? — Ich allein habe mir doch den Kamin machen lassen, statt einem langweiligen, blöden Kachelofen. Ist Papa noch zu Hause?

Miß: Nein, er ist schon fort. Aber er holt uns dann zum Theater wieder ab.

Leonie: Zum Theater? —

Miß: Es ist doch heut unser Operntag.

Leonie: Ich mag heut nicht ins Theater gehen —

Miß: Aber Leonie! — Was haben Sie nur heute? —

Leonie: Ich? — Nichts! — Ich bin nur müde.

Miß: Soll ich Ihnen Karten aufschlagen?

Leonie: Sie wissen doch, Miß Ways, daß ich von solchem Zeug nichts halte! —

Miß: Das ist aber sehr unrecht! Es muß doch jeden Menschen interessieren, seine Zukunft kennen zu lernen —

Leonie: Ja — wenn sie in den Karten stünde —

Miß: Gewiß steht sie drin! —

Leonie (sieht sie an): Merkwürdig! Sie schwören drauf! Und heut hätt' ich beinahe Lust —

Miß (zieht Karten aus der Tasche): Also kommen Sie! —

Leonie: Sie haben die Karten gleich bei sich?

Miß (tut, was sie sagt, Leonie auch): Immer! — Also mischen Sie — so. — Jetzt legen Sie sieben Talons — mit der linken Hand! — So — Also — — da ist zuerst — eine, zwei, drei — ja! Eine Reise! Sie machen eine Reise —

Leonie: Natürlich! Jeden Sommer mit meinem Papa —

Miß: Mit einem ledigen Herrn — an den Sie sehr viel denken — — Carreau zehn!!! — Eine Hochzeitsreise!

Leonie: So!

Miß: Mit Gewißheit! Pique neun! — Sehen Sie, das ist die Gewißheit! Einen adligen Herrn — Treff Aß, mit der Spitze nach oben! — Aber eine kleine Verdrießlichkeit ist dabei — nicht von Bedeutung! O — Sie haben Glück, Kind — viel Glück in der Liebe — lauter rote —

Leonie (steht auf): Aber das ist ja alles Unsinn —!!

Miß (beleidigt): So! —

Leonie: Ja — wenn mir einer wirklich sagen könnte!! — (Mädchen tritt ein): Was ist denn? —

Miß: Ist der Doktor da? —

Stubenmädchen (bringt eine Karte): Nein! — Der Herr fragt, ob das Fräulein zu sprechen ist —

Miß (zu Leonie): Wer denn?

Leonie. (nach kurzem Erschrecken): Herr — Herr Derffler! — Ich lasse bitten —

Derffler: (tritt ein): Küss' die Hand, meine Damen! Guten Tag! —

Miß: Ich gratuliere ebenfalls, Herr Derffler! —

Derffler: O danke! Besten Dank! —

Leonie: Was — was verschafft uns das seltene Vergnügen? —

Derffler: Ich komme — ich muß mich verabschieden, da ich in drei oder vier Tagen schon nach Eisenstadt gehe —

Miß: So? — Schon so rasch? —

Derffler: Und da ich in den nächsten Tagen furchtbar viel zu tun haben werde — — —

Miß: O! Ja so eine Uebersiedlung! (Stubenmädchen tritt ein.)

Stubenmädchen: Bitte — der Herr Doktor ist gekommen — Er ist drüben —

Miß (ärgerlich): So! Der Doktor! — Jetzt! — O — entschuldigen Sie — ich sehe Sie ja noch, Herr Derffler — — (ab.)

(Lange Pause.)

Derffler (leise): Fräulein Leonie — Sie — Sie wissen doch, warum ich gekommen bin —

Leonie (kühl, unbefangen): Ich? Wie kann ich das wissen?

Derffler: Sie sind — Sie müssen ja von mir glauben —

Leonie (immer sehr hochmütig): Ich wüßte nicht was?

Derffler: O ja! — Sie halten mich für einen charakterlosen Schuft —

Leonie (mit kaltem Hohn): Gott — was Sie für Ausdrücke brauchen —

Derffler (sucht nach Worten): Ich darf — Ich kann ja nichts dagegen machen — Ich hätte ja gar nicht herkommen dürfen.

Leonie: Warum — (stockt.)

Derffler: Warum ich's doch getan habe? — Ich weiß nicht! Ich habe müssen!

Leonie (lachend): Ach so!! —

Derffler (flehend): Fräulein — ich bitte Sie — nicht lachen! — Nicht!

Leonie (noch immer lachend): Ja — was wollen Sie denn, daß ich tu'? —

Derffler: Sie haben vielleicht recht! — Sie können ja nur lachen über einen Menschen, wie mich! — Aber wenn Sie wüßten — Gott! — Wenn Sie wüßten!! —

Leonie (kühl): Sprechen wir nicht mehr davon! Ja? — Ich bitte darum! Ich habe keine Lust, eine neue Komödie mit anzusehen — wenn sie auch noch so gut gespielt ist —

Derffler (gepeinigt): Nicht! Um Gottes willen nicht den Ton!! —

Leonie (hochmütig): Ja — in welchem Ton soll ich denn reden? — Lachen soll ich nicht — und Sie werden doch nicht glauben — daß —

Derffler: Daß Sie weinen? — Meinetwegen? Nein. Aber anhören müssen Sie mich — nur anhören!! — Ich hab' ja nichts denken können — heut den ganzen Tag — Als daß ich's Ihnen sagen muß — — —

Leonie (hart): Warum haben Sie gestern gelogen?

Derffler (rasch): Ich habe nicht gelogen!

Leonie (höhnisch): Und das soll ich Ihnen glauben? — Das ist wirklich zu viel verlangt!

Derffler: Sie müssen mir glauben! — Sehen Sie — heute — ich darf ja weiter nichts mehr von Ihnen wollen, als daß Sie nicht schlechter von mir denken, wie ich's in Wirklichkeit verdiene!! —

Leonie (von oben herab): Ich denke nur so von Ihnen, wie Sie es ehrlich und redlich verdienen! — Freilich — wenn man's genau nimmt, haben Sie ja nichts getan — nicht wahr? — Gar nichts — — — —

Derffler (keuchend): Fräulein Leonie — ich bin nur ein Mensch — und wenn Sie mich so reizen — ich weiß nicht — was ich dann sag' — —

Leonie (verächtlich mit verstecktem Schmerz): Wahrscheinlich — wieder eine Lüge! —

Derffler (außer sich): Leonie!!!! — — — Wenn ich Ihnen aber mein Ehrenwort gebe?

Leonie (erstaunt): Ihr Ehrenwort? —

Derffler: Ja! — Ich habe die Wahrheit gesagt — Ich war nicht verlobt —

Leonie: Ja — dann erklären Sie mir doch, wie das alles zusammenhängt?

Derffler (verzweifelt): Fragen Sie nicht!!! Ich bitte Sie! Ich darf Ihnen ja nicht antworten —

Leonie (wieder argwöhnisch): Das ist sehr bequem! —

Derffler (zusammenzuckend): O!!! — — — (zögernd nach kleiner Pause.) Muß — — denn gerade ich gelogen haben? —

Leonie (aufschreiend): Sie?!!! — — — Sie hat also gelogen!!? — (Sinkt in den Fauteuil am Kamin.)

Derffler: Sehen Sie, Fräulein — heute ist ja alles aus — und was ich Ihnen sag' — das müssen Sie mir glauben — — (ausbrechend.) Glauben Sie mir doch, daß ich Sie — nur Sie lieb habe — ! Ich weiß, das darf ich jetzt nicht mehr sagen — — ich weiß ja nicht — wie ich es überhaupt aushalten soll — jetzt — wo alles — alles aus ist — — Wie ich gestern so mit Ihnen gesprochen habe, da war mir's, als ob alles wieder aufgewacht wäre in mir — — als ob doch noch nicht alles zu grunde gegangen wäre — — und wenn Sie bei mir blieben — und mich auch lieb hätten — — o Gott!!! — (mit leidenschaftlicher Innigkeit.) Sie können sich ja nicht ausdenken, Leonie, wie lieb ich Sie habe!! —

Leonie (weint leise in sich hinein. Sie läßt aber die Tränen fließen, ohne sie zu trocknen; ohne Bewegung starrt sie vor sich hin).

Derffler: Sie weinen? Ich bitte Sie — weinen Sie nicht — Es ist — unrecht von mir — ich mache Ihnen das Herz schwer — und es ist doch umsonst — ! Alles umsonst! — — Aber vielleicht — wenn's anders gekommen wäre — — wenn schon nichts anderes — — der Künstler war doch was wert — der in mir zu grunde gegangen ist —

Leonie: Aber warum? — Warum hat sie gelogen!? — Und warum haben Sie dazu geschwiegen? —

Derffler: Weil — ach — ich kann's Ihnen nicht sagen —

Leonie: Dann hätten Sie mir das andere auch nicht sagen sollen — — dann hätten Sie überhaupt nicht herkommen dürfen — !

Derffler: Nicht herkommen? —

Leonie: Ja — Entweder — oder! — Und wenn Sie mich wirklich so lieb haben — warum verzichten Sie denn so schnell? —

Derffler: Weil — — (verzweifelt.) Fragen Sie doch nicht! Ich muß!

Leonie (energisch): Warum müssen Sie? — — — (leiser) Ich sage ja nicht, daß ich's täte — aber wenn ich doch wollte — — wenn —

Derffler (schreit auf): Um Gottes willen!! — Ich bitte Sie —

Leonie (fest): Antworten Sie! — Warum haben Sie geschwiegen, wenn sie gelogen hat!!? — — Warum geben Sie mich so leicht auf? —

Derffler: Leicht!!? — — — Ich — — — — ich bin — — verpflichtet —

Leonie: Verpflichtet?

Derffler: Ja. — Nein!!! — Fragen Sie nicht! — Ich bitte Sie!! — Martern Sie mich doch nicht — — mein ganzes Leben zerbricht ja dabei — —

Leonie (leicht ironisch, aber tief schmerzlich): Und Sie lassen es zerbrechen? Sie machen nicht einmal den Versuch — — Sie geben sich so ohne Kampf besiegt? — Das versteh' ich nicht!!! —

Derffler (schmerzlich): Das können Sie auch nicht verstehen! Und ich wünsche Ihnen, daß Sie es nie verstehen lernen! — Das ist das beste, was ich Ihnen zum Abschied wünschen kann —

Leonie: Sie gehen? — —

Derffler (zögernd): Ich muß ja! — es wird spät — — und —

Leonie: Und Sie möchten nicht gern Ihre Braut hier treffen —

Derffler: Meine Braut!! — —

Leonie (plötzlich): Was würden Sie zum Beispiel sagen, wenn sie freiwillig zurücktreten würde? —

Derffler: Zurücktreten? — Freiwillig? —

Leonie (forschend): Ja, was würden Sie sagen? —

Derffler (erregt): Dann? — Dann stünde mir ja alles wieder offen!! — Dann könnte ja alles noch werden —

Leonie (mit bitterm Lächeln): Glauben Sie?

Derffler (bemerkt es nicht): Ich würde meine Stellung aufgeben, anfangen zu studieren, zu lernen — zu schaffen — und hätte dabei ein Ziel vor mir! — — — Gott!!! — Aber das kann ja nicht sein — das wäre ja zu schön — und — (es klopft.)

Leonie: Herein! —

Kolberg (tritt ein): Guten Abend! -- So im Dunkeln? —

Leonie: Herr Kolberg? — O — ich habe ganz vergessen, Licht zu machen. (dreht das elektrische Licht auf.)

Kolberg (heiter): So! — Damit man sieht, wer da ist! — (betroffen.) Oh! — Herr Derffler! Guten Abend! – Ich verjage Sie? —

Derffler (verbeugt sich): Guten Abend! — O nein! — Sie verjagen mich nicht! Sie treffen mich gerade im Gehen — Ich habe mich bei den Damen verabschiedet, da ich nicht weiß, ob ich vor meiner Abreise noch Zeit haben werde — —

Kolberg: Sie warten Fäulein Elly nicht ab? —

Derffler: Nein — ich habe noch mehrere Besuche zu machen! Pardon! — wenn ich — —

Kolberg: Na — dann lassen Sie sich nicht aufhalten —

Derffler: Also — dann — küß' die Hand, Fräulein! — O — Miß Ways —

Leonie: Ich werde Sie bei ihr entschuldigen —

Kolberg: Wo ist Miß Ways?

Leonie: Der Doktor ist bei ihr.

Kolberg: So! — — Auf Wiedersehen, Derffler! —

Derffler (ab).

Leonie (sitzt am Kamin im Fauteuil).

Kolberg (teilnahmsvoll): Was hat es gegeben, Kind?! —

Leonie (lehnt den Kopf an seinen Arm): Lieber — lieber Herr Kolberg! — Ach, das ist gut, wenn Sie da sind! Jetzt tut mir alles weniger weh! —

Kolberg: Ich hab' so was geahnt! Es hat mir keine Ruhe gelassen!

Leonie: Bleiben Sie da, wenn sie kommt! Ich bitte Sie! Wenn Sie wüßten, wie es mir jetzt schrecklich ist, daß sie kommt. — O — denken Sie! — Er hat nicht gelogen gestern abend — sie hat gelogen!! —

Kolberg (fährt zurück): Und — das hat er Ihnen gesagt? —

Leonie: Nicht wahr? — Das hätt' er nicht tun dürfen? Es hat mir auch weh' getan. Sie ist ja jetzt doch seine Braut — und — wie auch alles ist — er hätt' sie doch nicht bloßstellen dürfen — vor mir — — Aber — er war in so fürchterlicher Aufregung — er hat nicht gewußt, was er tut! —

Kolberg: Freilich! — Man darf es nicht so streng beurteilen! Sie haben es gewiß aus ihm herausgepreßt!

Leonie: Wenn Sie ihn gesehen hätten!! — Mir tut das Herz so weh! — Er geht zu grund' daran! — Er hat mich so lieb!! —

Kolberg: Und was wird er jetzt tun? —

Leonie: Er? Tun? — Nichts!! — Das ist es ja! — — — — Gezittert hat er vor mir — und gekniet — er war fast verrückt vor Schmerz — aber er hat nicht den Mut, sich von ihr loszureißen, sich frei zu machen, um jeden Preis! — Und wenn es auch schlecht wär, es wäre doch menschlich gewesen. Jeder hätt' es verstanden und verziehen! — Er liebt ja doch mich! — Das ist doch die Hauptsache! — Das wäre doch wenigstens nicht — — nicht so feig gewesen!! —

Kolberg: Kind — Sie verlangen viel! —

Leonie: Da ist er gekommen und hat mir alles sagen müssen! — Statt zu schweigen — wenn er nicht handeln kann! — Aber nicht einmal so viel Courage hat er gehabt, sich von mir verachten zu lassen! Und jetzt kommt sie — und was soll ich ihr sagen? — Daß er durch sie zu grunde geht — als Mensch und als Künstler? —

Kolberg: Lieben Sie ihn? — Aufrichtig! —

Leonie: Ich weiß nicht! — Gestern hab ich's geglaubt! —

Kolberg: Ah! — Sie waren disponiert zu lieben — und er hat vielleicht einen Ton getroffen — —

Leonie: Ich weiß es nicht deutlich! — Aber ich möchte ihm helfen — sein Talent geht zu grund' —

Kolberg: Glauben Sie doch das nicht! — Ein wirkliches Talent geht nie zu grund'! — Das setzt sich durch und muß sich in die Höhe ringen! — Wenn es nämlich eine Nummer eins ist! — Ein Talent, das zu grund' gehen kann — um das ist kein Schade! — Das war nicht mehr wert!

Leonie: Aber seine persönliche Befriedigung!? —

Kolberg: Dann gibt es eben einen Maler mehr auf der Welt! — Vielleicht würde er gute Bilder machen! Kann ja sein — Aber die Kunst — die könnte auch ohne ihn bestehen — der gibt er nichts Neues — nichts Eigenes — Im besten Fall ist er überflüssig!! —

Leonie: Aber er findet sein Glück dabei! —

Kolberg: Sein Glück? —

Leonie (entschlossen): Ja! — Und wenigstens dazu will ich ihm helfen! —

Kolberg: Sie? — Wie denn? —

Leonie: Sehen Sie, Herr Kolberg! — Ich weiß nicht, soll ich jetzt noch ihm persönlich — — Ich meine, ob er der Mann ist, den —

Kolberg: Ich verstehe! — — Und selbst, wenn er nicht verlobt wäre —

Leonie: Es ist zuviel Häßliches dazwischen gekommen. — Ob ich ihn lieb habe — weiß ich nicht — aber ich muß ihm helfen, ich muß! — Ich werde mit ihr sprechen.

Kolberg (erschrocken): Um Gotteswillen — Kind!! —

Leonie (einfallend): Ich weiß, was Sie sagen wollen. Das tut man nicht, das ist theatralisch überspannt, — aber ich muß!! — Ich kann nicht anders. Sie hat ihn ja auch lieb! — Sie muß es ja verstehen —

Kolberg (angstvoll): Leonie — tun Sie's nicht!! — Ich rate Ihnen gut! —

Leonie: Warum? Was kann mir denn geschehen? —

Kolberg: Daß Ihnen noch ein paar Illusionen zerschlagen werden!

Leonie: Das kann Ihnen doch nur recht sein!? —

Kolberg (sieht sie warm an): Nicht für Sie! Mein liebes — liebes Kind! —

Leonie (befangen, mit dem Versuch zu scherzen): Warum wollen Sie bei mir eine Ausnahme machen? — Gehen Sie dahinein, wenn sie kommt. Bleiben Sie bei Miß Ways, damit wir nicht gestört werden — — sie kommt — — — — es hat geläutet! Gehen Sie! — Aber nicht ganz fort! — Bitte! Ja? —

Kolberg (ab).

Leonie (setzt sich wieder in ihren Fauteuil).

(Kleine Pause.)

Elly (klopft. Tritt ein): Guten Tag!

Stubenmädchen (mit Tee).

Leonie (steht auf): Guten Tag, liebes Fräulein! Es freut mich, daß Sie Wort gehalten haben.

Elly: Ich halte immer Wort. Finden Sie etwas Besonderes dabei? — —

(Stubenmädchen ab.)

Leonie (gießt Tee ein): O nein! — Natürlich nicht — — (Setzen sich.) Was machen Sie sonst immer am Sonntag Nachmittag? —

Elly: Meistens gehe ich mit Fery aus.

Leonie: Jeden Sonntag? — Wohin?

Elly: Früher sind wir viel ins Theater gegangen —

Leonie: Und jetzt nicht mehr? —

Elly: In der letzten Zeit nicht. Da hat er so viel andere Geschichten zu tun gehabt — —

Leonie: Malt er viel?

Elly: Das ist nicht immer gleich. So — zeitweise war er für gar nichts anderes zu haben — da hat er für nichts Sinn, als was damit zusammenhängt. Einmal hat er auch mich gemalt! —

Leonie: So? Wie denn?

Elly: Ganz einfach. So, wie ich aus dem Bureau gekommen bin. Er hat das Bild auch damals ausstellen wollen — Brückhausen hat ihm so zugeredet! Aber es war ihm nicht gut genug!

Leonie: Glauben Sie nicht auch, Fräulein, daß es ein großes Unglück für ihn ist, daß er nicht mit seiner ganzen Kraft dabei sein kann? Daß er sich die Zeit nur so abstehlen muß? Ich glaube, wenn er aus allen jetzigen Verhältnissen herausgerissen würde, so könnte etwas Bedeutendes aus ihm werden! Nicht? —

Elly: Gott — das ist Ansichtssache! — Und was hätte er denn davon? — Da ist er ja jetzt viel besser dran! —

Leonie: Ja — — aber er fühlt sich nicht glücklich!

Elly (stutzt:) So? — — — — Woher wissen Sie das?

Leonie (ausweichend): Ich glaube es nur so.

Elly: Ach so! — Nun — das wird sich schon geben — mit der Zeit — —

Leonie: Und wenn es sich nicht gibt? — — (Steht auf.) — — Sehen Sie, — ich will aufrichtig mit Ihnen reden, Fräulein! — Ich habe vielleicht kein Recht, mich in Ihre Privatverhältnisse zu mischen — — aber — wie wär's, wenn Sie Ihre Heirat noch hinausschieben würden, wenn Sie ihm zwei Jahre Zeit geben, zu studieren und sich auszubilden?

Elly: Aber — seine Stellung? —

Leonie: Die würde er eben aufgeben — es als Maler versuchen. Würden Sie ihm dazu nicht auch helfen? —

Elly: Ja — aber warum denn? — Es war doch bis heute nicht davon die Rede? —

Leonie: Vielleicht hat er nicht recht gewußt, wie er Ihnen das sagen soll? — — Und sein ganzes Glück hängt dran! — Ich weiß es! —

Elly (lauernd): So! — — — Also Sie meinen, ich soll einfach zurücktreten?

Leonie: Ich glaube, es wäre das beste für ihn! —

Elly: Die Verlobung aufgeben, damit Sie ihn heiraten können?!

Leonie: Ich?!! — — —

Elly: Ja, glauben Sie, ich weiß nicht ganz gut, worauf Sie hinauswollen? —

Leonie (bestürzt): Ja — wie kommen Sie darauf? —

Elly: Nun, glauben Sie, — ich habe Sie gestern abend nicht genau beobachtet? —

Leonie: Ah!! — — Jetzt versteh' ich! — Also darum haben Sie mir heute früh diese Komödie vorgespielt? —

Elly: Komödie? — Sie haben ja gesehen — Fery hat nichts dagegen gehabt! — Aber daß er sich hinter Sie steckt, wenn er etwas zu sagen hat —

Leonie (ernst): Er weiß nichts davon, daß ich mit Ihnen darüber spreche. — Nun ja! — Weil Sie's doch schon wissen — — Wenn nicht das — das dazwischen gekommen wäre — — so — ich sag's offen —

Elly (ungeniert): So hätten Sie ihn geheiratet? — Ja — wenn ich's nicht rechtzeitig gesehen hätte, hätt' er mich einfach sitzen lassen und die gute Partie gemacht! — Und ich? Ich hätt' weiter können im Kontor von Ihrem Herrn Papa sitzen. — Und jetzt glauben Sie, ich werde so mir nichts — Dir nichts — wieder zurücktreten? — O nein! — Fällt mir gar nicht ein! —

Leonie (mit großen Augen): Ich habe geglaubt — Sie haben ihn lieb!!? —

Elly: Ja — natürlich hab' ich ihn lieb! Wenn ich ihn nicht auch lieb hätte — möcht' ich ja nicht so — so —

Leonie: Also — Sie glauben, daß ich ihn heiraten will, wenn Sie die Verlobung aufgeben? —

Elly: Gewiß glaube ich das! Was hätten Sie denn sonst für einen anderen Grund? —

Leonie: Ich sage Ihnen aber nein!! — Ich will nur ihm helfen, ihm nützen —

Elly: Und Sie meinen, daß ich Ihnen das glaub'? — Nein, liebes Fräulein!

Leonie: Wenn ich Ihnen aber mein Wort darauf gebe, daß ich ihn nicht heiraten will. — Würden Sie dann auch nicht zurücktreten?

Elly: Nein! — Dann auch nicht! — Er ist mir's schuldig, mich zu heiraten, und wenn er's so lang' ausgehalten hat, ohne Maler zu sein, so seh' ich gar nicht ein — warum er jetzt auf einmal solche Geschichten macht! —

Leonie: Aber — er liebt Sie ja nicht!! — Verzeihen Sie, daß ich Ihnen das sage — —

Elly (nicht zornig): O bitte — Das weiß ich ganz gut! — Wenn er auch jetzt für Sie schwärmt — er wird schon wieder zu mir zurückkommen — darum habe ich gar keine Angst! — Ich verstehe ihn zu behandeln! — Und wenn Sie glauben, daß Sie besser mit ihm auskämen, als ich — so irren Sie sich ganz gewaltig! — Ich weiß viel besser als Sie, was an ihm ist — und wie man mit ihm fertig wird. Und heute, wo er soweit gut gestellt ist — —

Leonie (die immer stiller wird): Deshalb!! —

Elly: Ja — glauben Sie, das ist gar nichts? — Gott — freilich — Sie können ja das nicht verstehen! — Wenn Sie einen Kummer haben, so fahren Sie ihn auf Gummiradeln im Prater spazieren — aber ich!! — Wenn ich zu grunde geh' — vor — vor — dann kann ich im Bureau sitzen und für Ihren Herrn Papa Rechnungen schreiben — oder mich zu Haus von meinem Vater tot sekieren lassen! — Nein — mir kann's kein Mensch übel nehmen, wenn ich mich versorgen will. Und wenn Sie mir mit sowas kommen — ich soll ihn freigeben — sein

Talent geht zu grund'! — Ja — und wenn ich zu grund' geh'? — Wer hilft denn nachher mir? —

Leonie (leise vor sich hin): Wie das schrecklich ist!! —

Elly: Schrecklich? — Aber warum denn? — Sie kennen das alles nur nicht so — deswegen kommt's Ihnen schrecklich vor! — Also — nicht wahr — Sie können mir's auch nicht verdenken — —

Leonie (mit eigentümlichem Lächeln, leise): Von Ihrem Standpunkt aus — — — freilich nicht! — — — (Mehr für sich.) Da kann ich freilich nichts machen — — nichts —

Elly: Es ist auch viel besser, wenn Sie's nicht tun! — Ich weiß schon, was gut ist für ihn! — Er braucht eine Frau wie mich! Sorgen Sie sich nicht! — — Er wird bei mir ganz gut aufgehoben sein!! — Ja — aber jetzt ist besser, daß ich geh'! — — Adieu, Fräulein! — Nehmen Sie's nicht so schwer! Das ist einmal nicht anders in der Welt! — Ich bin ein armes Mädel — und kann mir nicht den Luxus erlauben — so wie Sie — in höheren Regionen zu schweben! — — Also — — — adieu! — (Ab.)

Leonie (wie geistesabwesend): Adieu! — — (Bleibt in ihrem Fauteuil sitzen und starrt groß ins Leere.)

(Pause.)

Kolberg (tritt ein): Kind! — — — Sie ist schon fort? —

Leonie (nickt stumm).

Kolberg: Nun? — — — — Was haben Sie erreicht!? —

Leonie (starr): Nichts — — —

Kolberg: Sie hat also nicht gewollt? —

Leonie (ausbrechend): Ach — — — dieser Ekel!!! Oh! — den werde ich ja nie wieder los! —

Kolberg: Mein armes Kind! — Das habe ich gefürchtet!! — —

Leonie (beide Hände an den Schläfen): Mir kommt vor, als ob ich von gestern auf heute mein ganzes Leben gelebt hätte — — —

Kolberg (lächelnd): Ihr ganzes Leben? Warum nicht gar! — Das war nur das erste Kapitel! — Schade, daß es so traurig war! — — —

Ende.

Otto v. Mauderode, Tilsit.



